

Die «Alte Dame» Gebert

Der Kunstverein Oberer Zürichsee genoss die spannenden Einblicke in das künstlerische und kulturelle Innenleben der «Alten Fabrik» in Rapperswil.

Wenn Kunst und Kultur unter einem Dach vereint sind, dann verspricht dies eine abwechslungsreiche und spannende Reise durch inspirierende Bereiche. Im Mehrspartenhaus «Alte Fabrik» in Rapperswil finden Architektur, Kunst, Literatur, Musik und Theater auf anziehende Art zusammen und der Kunstverein Oberer Zürichsee, unter der Leitung von Alois Artho, erlebte am vergangenen Montagabend das Zusammenspiel der kulturellen Komplexität hautnah.

Der Architekt, Beat Loosli, führte die Mitglieder durch die wechselhafte Geschichte der «Alten Dame» Gebert. Anfang des 19. Jhd. als Fabrikgebäude gebaut, wurde hier bis zum Umzug 1962 die Firmengeschichte der nun weltweit tätigen Geberit geschrieben. Der Umbau zum heutigen Gebäude stellte die «raumfindung architekten» vor grosse statische wie gestalterische Herausforderungen. Die alten Stahlträger sowie die Fassade sollten erhalten bleiben, aber trotzdem das Gewicht einer ganzen Bibliothek sowie eines dritten Geschosses tragen, immer mit dem Ziel, ein lebendiges Zentrum zu schaffen, in dem man sich trifft und sich austauschen kann. Rund um den Kern, die alte Magazinhalle, gruppieren sich nun ein Bistro, das Fabriktheater, die Bibliothek, Ausstellungs- und Besprechungsräume sowie Ateliers. Die Förderung von Raum- und Kuratorprojekten stehe im Vordergrund, erläutert Geschäftsführer Christoph Steiner und die «Alte Fabrik» sei ein gelungenes Beispiel dafür, wie sich die private und öffentliche Hand zusammengerauft hätte und das Projekt nun trage.

Gestalten, Planen, Entdecken und Erleben

Der Rundgang durch das bewusst luftige und offene Innenleben der «Alten Dame» gab Einblicke in das Atelier von Antoinette Lüchinger, die sich mit der Darstel-



Christina Lehnert, Stipendiatin des Kuratorenprojektes, stellt dem Kunstverein die Installation «Revolution – Martini Fountain» von Alicia Frankovich vor.

lung der Elemente auseinandersetzt und diese in Acryl und Mischtechnik auf Leinwand bannt und dem Büro der Roskoths Architekten, die u.a. bei der Gestaltung der Insel Ufenau federführend sind und am Beispiel des geplanten Künstlerhauses einen Einblick in klare und nachhaltige Architektur boten.

Die Leiterin der Stadtbibliothek Rapperswil-Jona, Simone Hotz-Zwissler, erinnerte sich an die nicht ganz einfache Herausforderung des Umzugs, bis im März 2014 die Eröffnung der Bibliothek über die Bühne gehen konnte. Kein Wunder, umfasst sie nun rund 40 000 physische Bestände und 30 000 elektronische Medien, die von Dienstag bis Sonntag ausgeliehen und zurückgegeben werden können. Unterstützt werden die Mitarbeiter z.B. durch «bibliotheca», einem Terminal mit ausgeklügeltem elektronischem Ausleihsystem und drei Rückgabestellen, mit denen die Kunden weitgehend autonom sind. Die räumliche Gestaltung deckt alle Bedürfnisse ab, angefangen mit dem über drei Etagen offe-

nen Raum «hören und sehen», indem die Hörbücher und die Zentrale untergebracht sind, der ganz auf die kleinen Besucher zugeschnittenen Kinderbibliothek, der grossen Bibliothek mit fünf Internet-Arbeitsplätzen und Ruheinseln und dem Sitzungszimmer.

Im Erdgeschoss führte Christina Lehnert, Stipendiatin des Projekts «*kurator» der Gebert Stiftung für Kultur, durch die derzeitige Ausstellung «complex bodies», in der die Installationen und Werke von Alicia Franovich und Klara Lidén sich mit den Berührungspunkten des Körpers mit der Aussenwelt auseinandersetzen und zum Nachdenken und Hinterfragen anregen. Die Stationen des durchweg spannenden Rundgangs waren noch lange Diskussionsthemen während des gemütlichen Beisammenseins im Bistro «Alte Fabrik». Die nächste Veranstaltung findet am 19. Oktober im Atelier von Catherine Henggeler in Stäfa statt.

—Marie-Eve Hofmann-Marsy